

Problemkeime zu spät gemeldet

Unispital habe befallene Patienten ohne Gefahrenmeldung verlegt, sagt Adullam-Direktor

Von Joël Hoffmann

Basel. Antibiotikaresistente Darmbakterien sind mehr und mehr ein Problem für die Patientensicherheit in den Spitälern. Das Bundesamt für Gesundheit hat Mitte Juli zusammen mit Fachgesellschaften vor einer Zunahme der sogenannten Vancomycin-resistenten Enterokokken (VRE) gewarnt. Anfang Jahr wurde der aus Australien und Neuseeland eingeschleppte VRE-Bakterium-Stamm bei 150 Patienten in Bern festgestellt. Obwohl in 90 Prozent der Fälle keine Symptome bei den Befallenen zu beobachten waren, zeigen sich die Bundesbeamten besorgt: Man arbeite an einer «koordinierten Reaktion», mit dem Ziel, «die Verbreitung von VRE in und zwischen den Schweizer Spitälern unter Kontrolle zu bekommen».

In Basel läuft der Umgang mit diesen Antibiotikaresistenzen offenbar noch nicht optimal. Das Adullam-Geriatriespital beispielsweise erhält regelmässig betagte Patienten aus dem Universitätsspital zugewiesen. Gerade ältere, geschwächte Personen sind bei einem Befall generell stärker gefährdet. Doch ausgerechnet in diesem Fall hat das Unispital betroffene Patienten überwiesen, ohne das Adullam darüber zu informieren, wie Martin Birrer, Direktor des Geriatriespitals, bestätigt: «Vor einigen Tagen hat uns das Universitätsspital dann die Namen einer ganzen Anzahl von in den letzten Wochen zugewiesenen Patienten übermittelt, die mit den entsprechenden Erregern infiziert



Aus Australien eingeschleppt. In Basel gab es seit Juli 18 Patienten, die von antibiotikaresistenten Darmbakterien befallen waren. Foto Keystone

sind oder in Kontakt mit infizierten Personen waren», sagt er. Mehrheitlich seien die betreffenden Patienten zum Zeitpunkt der Information durch das Unispital bereits wieder aus dem Adullam ausgetreten gewesen. «Die erforderlichen, aufwendigen Isolationsmassnahmen haben wir in der Folge selbstverständlich getroffen, hätten uns aber natürlich eine frühere Information gewünscht», sagt Birrer.

Das Bundesamt für Gesundheit macht die Vorgabe, dass sämtliche Patienten, die mit einem VRE-Fall in Berührung kamen und in ein anderes

Spital verlegt werden, auf VRE getestet werden sollen. «Ist das Screening zum Zeitpunkt der Verlegung nicht abgeschlossen, müssen die Risikoinformationen an das Aufnahmehospital weitergegeben werden», verlangt der Bund. Abklärungen müssen bis jetzt noch mit Testkulturen aus einem Rektalabstrich gemacht werden. Andere Methoden, wie molekulare Schnelltests, sind noch nicht etabliert.

Umso wichtiger ist es also, Träger von VRE zu isolieren und auch diejenigen Patienten, die mit Befallenen Kontakt hatten. Doch das Adullam

hatte gemäss Birrer nicht die Möglichkeit, die Massnahmen rechtzeitig zu ergreifen, weil das Unispital zu spät informiert habe.

Vor den Tests bereits verlegt

Dieser Darstellung widerspricht das Unispital «dezidiert». Man setze die empfohlenen Massnahmen «schon seit Langem um» und stehe «im Austausch mit zuweisenden Kliniken», sagt Spitalsprecher Martin Jordan. Der Vorwurf, verzögert reagiert zu haben, sei darum falsch. «Das chronologische nahe Zusammentreffen des BAG-Schreibens mit den akut aufgetretenen Fällen in Basel scheint jedoch fälschlicherweise diesen Eindruck vermittelt zu haben», sagt Jordan weiter.

Der Spitalsprecher bestätigt, dass am Unispital seit Kurzem eine Häufung von VRE-Fällen zu verzeichnen sei – allerdings erstmals Ende Juli bei einem Patienten nachgewiesen. Daraufhin seien mit grossem Aufwand Massnahmen zur Suche nach der Quelle des Erregers und zur Begrenzung von dessen Ausbreitung erfolgt. Insgesamt wurden in regionalen Institutionen seit Juli 18 betroffene Patienten festgestellt.

Betroffen waren drei Institutionen in Basel sowie zwei ausserkantonale. Welche, das sagt Jordan nicht. Er betont jedoch, dass diese Spitäler nach Eingrenzung der betroffenen Patienten «umgehend informiert» worden seien. Dennoch kam es dazu, wie im Adullam, dass das Unispital befallene Patienten bereits verlegt hatte, noch bevor der erste VRE-Fall in Basel bekannt wurde.

Gebäuderiegel wird saniert

Überbauung im Kleinbasel erhält zusätzliche Wohnungen

Basel. Zu Beginn der 1980er-Jahre wurde im Matthäus-Quartier eine Überbauung erstellt, die rund 75 neue Wohnungen anstelle von Altbauten brachte. Es handelt sich um eines der ersten Werke des international tätigen Architekturbüros Diener & Diener.

Jetzt soll der Gebäuderiegel am Bläsiring zwischen der Hammerstrasse und der Efringerstrasse umfassend saniert werden. Dies geht aus einem Baugesuch der heutigen Eigentümerin, der Bellerive Immobilien AG in Zürich, hervor, das derzeit beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat aufliegt. Neben der Erneuerung von Bädern, Küchen und Terrassen, dem Ersatz der Fenster und anderen Massnahmen ist auch geplant, Gewerbeflächen im Erd- sowie im ersten Obergeschoss zu Wohnungen umzunutzen. Im Erdgeschoss sind sieben neue Wohnungen vorgesehen, davon sechs zu 45 und eine zu 75 Quadratmetern. Im ersten Obergeschoss entstehen fünf zusätzliche Wohnungen mit zwei bis drei Zimmern.

Ein Augenschein zeigt, dass an der Aussenfront im Parterre ein Ladenlokal am Bläsiring 160 leer steht. An der Ecke Bläsiring/Efringerstrasse sind im Hammer-Schaukenster Plakate für eine «partizipative Quartierentwicklung» zu sehen. Bestehen bleiben das Velogeschäft an der Hammerstrasse und die Frauenärztinnenpraxis an der Efringerstrasse. Die Baukosten für die Umbauarbeiten werden mit 15 Millionen Franken angegeben. Projektverfasser sind Kraeuchi Architekten in Basel. ur

Ein sanftes, friedliches, entspanntes Gleiten

Einmal ist es das erste Mal: Am 38. Rheinschwimmen den Bach durch die Stadt hinunter



Aktive und Passive. Zuschauer winken den Badenden zu. Fotos Nicole Pont



Gestreift und gerüsch. Rheinschwimmer machen auf Nostalgie.



Profi und Neuling. BaZ-Redaktoren Dina Sambar und Dominik Heitz.

Von Dominik Heitz

Basel. Es wimmelte. Es brodelte. Wo es an schönen Sommertagen sonst schon viele Menschen hat, drängten sie sich nun zu Aberhundertern: Der Schaffhauser Rheinweg 93 als Startort des 38. Rheinschwimmens war gestern um 18 Uhr ein Magnet.

Bevor der offizielle Startschuss fiel, wollte jeder noch einen aufblasbaren Krebs oder einen ebensolchen Nivea-Gummiball haben. Die Menschen standen Schlange für einen orangen Migros-Luftballon. Fliegende Händler verschenkten kleine Eisteepackungen. Die Sonne schien. Die Menschen – alte und ganz alte, junge und ganz junge – strippten einzeln und gruppenweise, bis sie nur noch im Badkleid dastanden. Es roch nach Sonnencreme und etwas

Schweiss. Und ein Dudelsackspieler im Schottenrock liess vom Bug der St.-Alban-Fähre fröhlich-melancholische Klänge über die glitzernde Wasseroberfläche wehen.

Für mich war das Rheinschwimm-bild mit den farbigen Badesäcken zwar vertraut, und doch war es diesmal neu. Denn – ja, ich gebe es zu – es war mein erster Schwumm den Bach mitten durch die Stadt hinunter. Schon vor Jahren hatte ich mir einen Wickelfisch als Motivationsschub besorgt, liess ihn dann aber in einer Ecke liegen. Jetzt war sein und mein Tag gekommen.

Und der Genuss begann

Der Einstieg über die rutschigen Steine war nicht ganz einfach. Doch meine Kollegin Dina Sambar, ein alter Hase und Profi, was das Schwimmen

im Rhein angeht, coachte mich gekonnt. Und einmal im Wasser, liess die nervöse Anspannung ganz schnell nach – Ruhe machte sich breit. Der Genuss begann. Es war ein sanftes, friedliches und entspanntes Gleiten. Links und rechts zogen die Ufer vorbei. Kurz verdunkelte die Wettsteinbrücke das Wasser, dann tauchten links Hohenfirsten- und Ramsteinerhof, Münster, Weisses und Blaues Haus aus der Schwannenperspektive auf. Von der Mittleren Brücke winkten Schaulustige. Und dramatische Wolkenformationen im Licht der Abendsonne verdichteten die für mich einmalige Atmosphäre auf der Höhe der Kaserne.

«Eine Entschuldigung wäre auch eine Entschuldigung», rief plötzlich eine Schwimmerin einer anderen nach, die sie gestossen hatte. Doch sonst herrschte

jene Rücksicht, jener Friede, den man sich in der Stadt mit respektlosen Velofahrern, schnellen Autos und stolpernden Fussgängern oft herbeisehnt.

Zwei Aprikosen und eine Medaille

Und dann kam auch schon das Ende. Ein Pfeil wies die Schwimmer ein. Sanftes Gedränge und leichtes Gestolper. Raus aus den nassen Badehosen, rein in die vom Wickelfisch trocken gehaltene Kleidung.

Eine leichte Müdigkeit begann sich in mir breitzumachen, obschon ich doch meinte, kaum richtig geschwommen zu sein. Und ich war ganz froh, beim einen Stand zwei Aprikosen und beim anderen einen Zitronenriegel in die Hand gedrückt zu bekommen. Und die Medaille – nun ja – die liess ich mir auch nicht nehmen.

Nachrichten

Kanton zahlt für die Sicherheit an Cup-Match

Basel. Am 18. August trifft der FC Concordia im Schweizer Cup auf den FC Zürich. Der Regierungsrat hat beschlossen, dem einheimischen Verein die Kosten für Dienstleistungen im Bereich Sicherheit und ÖV zu erlassen. Das Spiel findet im Joggeli statt.

Pilotprojekt mit Blick auf höheres Rentenalter

Basel. Mit dem Pilotprojekt «Optio» unterstützt der Kanton Mitarbeitende von Rettung Basel-Stadt bei der Suche nach neuen beruflichen Tätigkeiten, wenn deren Einsatzfähigkeit im angestammten Tätigkeitsfeld altersbedingt nicht mehr gegeben ist. Dies im Hinblick auf das steigende Rentenalter. Unter Einbezug von Coaches sollen mögliche berufliche Optionen evaluiert werden, heisst es in einer Mitteilung der Regierung. Die Ergebnisse des Pilots liessen sich auch für andere Berufsgruppen anwenden.

Rentner wird bei Überfall beraubt und verletzt

Basel. Bei einem Raub ist am Montag-nachmittag ein 75-jähriger Mann leicht verletzt worden. Zwei Täter haben den Rentner am Nadelberg angesprochen, ihn am Handgelenk gepackt und ihm eine wertvolle Uhr abgenommen. Sie flüchteten zunächst zu Fuss und stiegen am Blumenrain in ein Taxi. Die Polizei sucht Zeugen.

Glückwünsche

90. Geburtstag

Basel. Heute feiert unser treuer Leser **Hans Zimmermann** seinen runden Geburtstag. Wir gratulieren an dieser Stelle herzlich und wünschen ihm ein freudiges neues Lebensjahr.

Diamantene Hochzeit

Basel. Das Fest der diamantenen Hochzeit begehen heute **Flörly** und **Werner Huber** sowie **Gertrud** und **Walter Rieder**. Wir wünschen den Jubilaren ein wunderbares Fest und alles Gute für das neue gemeinsame Ehejahr. gratulationen@baz.ch